

# Fortbildung in der Heimatgeschichte

Autor(en): **Steger, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 3: **Weiterbildung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ; Fortbildung in den Fächern**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527927>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Schönheit der Rose. Verdienstlich, Seminaristen zum Schauen im Schweigen zu erziehen und jene, die es fertigbringen, einzeln – nicht herdenweise – gelegentlich für ein paar Stunden in ein Museum oder ins Atelier eines Künstlers zu schicken.

Vor vierzig Jahren.

Vor vierzig Jahren noch gab es an der Universität Fribourg Ferienkurse, die der Fortbildung von Lehrern dienten. Dort hörte ich zum erstenmal Vorlesungen über »Sehen und Verstehen von Kunstwerken« und über »Moderne Schweizer Maler«, »Moder-

ne Schweizer Kunst«. Und ich hörte viel anderes noch, das den Blick für Weiten, Höhen und Tiefen öffnete. Es fehlte nicht an Schulbehörden, die junge Lehrer selbst mit Kostenbeiträgen zum Besuche dieser Kurse aufmunterten. Herrliche Zeit!

Und heute?

Heute klemmt man Freiwillige und Unfreiwillige während schönstem Ferienwetter in psychologisch-methodisch-pädagogische Schraubstöcke ein, auf daß sie in vernagelten Räumen lernen, Schule nach Rezept zu halten. (Aber für die Jugend! Nn)

## FORTBILDUNG IN DER HEIMATGESCHICHTE

*Von Fritz Steger, Sempach*

Mein lieber, junger Kollege!

Du batest mich, Dir einige Ratschläge zu geben, wie Du Dich als junger Lehrer einarbeiten könntest in das Gebiet der Geschichte, so daß Du Deinem Unterrichte, dem Volksganzen und der Wissenschaft zugleich dienen könntest.

Deine Aufforderung freut mich außerordentlich; Du gehörst also nicht zu jenen, die meinen, was der Boden berge, das lasse sie kalt, und alte Geschichte sei eine überlebte Angelegenheit, neue und neueste Geschichte müsse man den Kindern vermitteln, was gehe das uns schon an, was unsere Vorfahren einst für Spuren im Lande hinterließen; nicht von dem Lebe der Mensch, sondern von ganz anderen Dingen; so vieles sei unrichtig, nach Willkür zusammengesetzt, legenden- und sagenhaft, schwer umstritten, was wolle man da noch! Du gehörst, mein lieber junger Kollege, nicht zu diesen, sagen wir es, sehr kurzsichtigen Menschen, die zuweilen selbst in verantwortlichen Stellen stehen und wirken und die jene tiefe geschichtliche Wahrheit noch nicht durchdacht haben, daß ein Volk, dem es gleich ist, was für Spuren seine Ahnen im Lande hinterlassen haben, daß ein Volk, das der

Denkart seiner Vorfahren nicht mehr nachgeht, das lächelt über das, was unsere Alten in mühsamer Arbeit geschaffen haben, und das die Zeugen hoher Kultur verfallen läßt, daß ein solches Volk sich selber aus seiner Vergangenheit löst und ausreißt und daß es für die Zukunft keine Wurzeln mehr zu schlagen vermag. Für dieses Hineingehen in die Vergangenheit will ich Dir, lieber Kollege, einige Hinweise geben. Du hast sie sicher auch schon gehört, aber damals nicht aufgefaßt, sie als notwendige Theorie in der Geschichtsmethodik angesehen.

Zuerst und allererst muß Du einmal festzustellen suchen, was schon bekannt ist über irgendeine Zeit Deiner Gemeinde, ob Heimatkunden vorhanden, ob alte Leute noch wissen, wo zum Beispiel ein Römerweg gewesen, wo es Murmatt heißt, wo ein Heidenstapfenweg ist; Gespräche mit alten Männern und Frauen einer Gegend geben sehr oft ganz überraschende Auskünfte. Du gehst ins Pfarr- und Gemeindearchiv und bittest um Auskunft über dies und das. Wir im Kanton Luzern haben es eigentlich leicht, indem uns in der alten, sogenannten Bürgerbibliothek, heute Zentralbibliothek, eine Sammelstelle zur Verfügung steht, wie wir sie nur wünschen können; dorthin gehst Du

und schaut die alphabetisch geordneten Register nach, und ich bin davon überzeugt, Du wirst etwas finden, und wenn Du auf etwas gestoßen, dann gibt das Dir Wegweisung, in welcher Richtung Du weiter suchen mußt. Streifst Du durch Feld und Wald, dann halte die Augen offen und sieh zu, ob nicht auffällige Bodenerhebungen Dir begegnen, die sich oft so unvermittelt aus der Geländelinie rundlich erheben. Weißt Du irgendwo eine Höhle, dann sage nicht einfach: »Ja, das ist halt eine Höhle!«, sondern nimm einmal einen Spaten zur Hand und grabe etwas nach. Oder wohnst Du an einem See, dann überlege Dir, ob hier nicht Pfahlbauer gelebt haben könnten, suche, suche stundenlang, und Dein Eifer und Deine Ausdauer werden sicher belohnt; dann genießest Du die Entdeckerfreuden, und die lassen Dich nicht mehr so bald los. Und kennst Du Moore, ausgetrocknete alte Weiher, halte die Augen offen! Lege Dir eine kleine Sammlung für Deine Schüler an, dann kannst Du neidlos in den verschiedenen Pfahlbausammlungen unseres Kantons und Landes an den vielleicht aus Deiner Gegend stammenden, aufgestapelten Schätzen vorübergehen, ohne Dich daran zu ärgern, daß diese Funde hier aufgehäuft liegen, statt als Anschauungsmaterial unsern Schulen zur Verfügung gestellt zu werden – wenigstens zum Teil und Stücke, die hundertfach vorhanden sind –: Du hast ja selbst eine kleine Sammlung. Wie ist es mir einmal gegangen! Ich wanderte wieder einmal über Land. Da kam ich an einer Scheune vorbei; dort spielten Kinder mit einem Hammer; dieser fiel mir auf, und ich trat hinzu, und da sah ich, daß sie mit einem sehr schönen, durchbohrten Steinhammer aus Serpentin andere Steine »zertütschten«. Auf meine Bitte überließen sie mir diesen schönen Fund. Du siehst, man muß etwas »g'wundrig« sein und die Augen offen halten.

Zeit der Höhlenbewohner, Römerzeit, Zeit der Einwanderung der Alemannen (Alemannen), alles Zeitabschnitte, die in den

meisten Strichen unseres Landes Spuren hinterlassen haben; es braucht nur wache Sinne, Liebe zu Volk und dem heimatlichen Boden, etwas Ausdauer, dann gehen jedem Lichter und Lichtlein auf, die unsere Vergangenheit beleuchten und aufhellen. Vielleicht kommst Du einmal zu mir, dann will ich Dir einige Sachen zeigen.

Eines noch: Notiere alles, zeichne die Fundorte in die Siegfriedkarte ein! Melde die Funde! Willst Du irgendwo etwas graben, dann mußt Du dazu Erlaubnis von der verantwortlichen Behörde haben, und das ist bei uns der Regierungsrat. Mache, daß die Bewohner bei Grabarbeiten in Feld und Wald, in den Siedlungen Dir sofort melden, wenn sie etwas finden, worüber sie nicht recht Bescheid wissen! Sie werden dies ohne weiteres tun, wenn sie im klaren sind, daß der junge Lehrer an solchen Dingen Interesse hat; nur mußt Du dann etwas vorsichtig sein, denn es gibt unter den Grabenden dann etwa Vögel, die Dich probieren wollen, Dich auf den Leim führen möchten; das ist mir mehr als einmal passiert. Aber das macht ja nichts, denn: »Unfreiwilliger Humor kommt auch bei jungen Geschichtsforschern vor!«

Bleibe immer in guter Fühlung mit den Baumeistern und Bauunternehmern der Gegend! Sie sehen viel und wissen viel.

Eines vergiß nie: Uns Primarlehrern hafet ein sehr großer Mangel an, wenn wir uns in der alten und mittelalterlichen Geschichte betätigen wollen: es fehlt uns das Latein; darum sind wir immer auf andere angewiesen, was auch nichts schadet, denn das erhält uns demütig und »unten«!

Sempach, 25. April 1955.

Mit Gruß Dein

Fr. Steger.

---

*N*icht durch Ausfragen,  
sondern durch Beobachten lernt man Kinder  
kennen.

DANIÉLOU